

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blätgen.

Jakob Koch eingetroffen!

Heute, Freitag, 5 Ringkämpfe:

Luppa, Böhmen, gegen Mourzouk, Champ. v. Marokko.
 Metzner, Sachsen, gegen Danhofer, Steiermark.
 Naber, Ostpreußen, gegen Raoul le Roux, Champion von Frankreich.
 Milo, Italien, gegen Petersen, Schleswig-Holstein.
 Jakob Koch, Weltmeister, gegen Teschner, Berlin.

Beginn der Vorstellung 8,10, der Ringkämpfe 9,30 Uhr.

Saalschloss-Brauerei.

Einer großen Festlichkeit halber bleibt das Lokal Sonnabend, den 6. August a. c. geschlossen.

Liebermann's Inventur-Räumungs-Ausverkauf.

Wäsche, Krawatten, Handschuhe oft weit über die Hälfte ermässigt. [3702]

Mode-Artikel zu jedem annehmbar. Preis.

Annaberg im sächsischen Erzgebirge.

In aussichtsreicher Lage am Abhange des 840 m hohen Pöhlberges inmitten des oberen Erzgebirges gelegen; eine Stunde von der böhmischen Grenze, nahe dem Gebirgskamm. Stadtwald. Pöhlberggrundgang. Frohnauer Hammer. St. Annenkirche. Schülerherberge. Sommerwohnungen. Zahlreiche Hotels, Restaurationen und Cafés für alle Ansprüche. [3680]

Rauchern

empfehle ich einen Versuch mit meinen Spezialmarken:

La Senta	100 Stenck	K. 4,00 Mk.
Laprotur	100 "	" 4,50 "
Spezialität	100 "	" 5,00 "
Kosmos	100 "	" 5,00 "
Kornblume	100 "	" 5,50 "
Vorstenland	100 "	" 6,00 "
Rektor	100 "	" 7,00 "
Borussia	100 "	" 7,50 "
Consuela	50 "	" 4,50 "
José Diaz	50 "	" 5,00 "
Estrella	50 "	" 6,00 "
Liona	50 "	" 7,50 "

10 Stück-Proben zu Kistenpreisen! [3699]

A. Trautwein,

gr. Ulrichstrasse 31. Fernspr. 2530.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg-Boonekamp

Semper idem.

Fabrikant alleiniger Geheimnis der Firma.

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hofflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. am Rathhaus in RHEINBERG am Niederrhein.

Gegr. im J. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medailen!

Man vergleiche anderswo!

Damenbinden

benähtigte Qualität, 1 Stück 20 Pf. 0,60, 0,75, 1,00 u. 1,25. Versand nach allen Orten. Katalog Nr. 5 grat. franco. C. Klappenbach, Halle/S., Gr. Ulrichstr. 41. Fernr. 2674.

Vertrauliche Auskünfte

über Vermögens-, Familien- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft

Beyrich & Greve,

Halle a. S. 18, [3561] Internationales Anskundebureau, Gr. Ulrichstr. 42. Fernspr. 2144.

Hochgenuss

für jedermann ist eine Tasse feines Kaffee, wenn derselbe neben aromatischem guten Geschmack auch vollendete Löslichkeit und leichte Verbaulichkeit verbindet. [3568]

Alleinige Fabrikanten: In Halle: Niederlage Gr. Ulrichstr. 41. In Berlin: Ede A. Hermann.

Lipsia-Kakao

— beste Marke der Welt. — In Dosen zu 70 g, 150 g u. 250 g. Knapp & Wirtz, Leipzig. In Halle: Niederlage Gr. Ulrichstr. 41. Ede A. Hermann.

Massage und Helgymanistik

[3125] Hühneraugenoperation (20jähr. Erfahrung) Eduard Neumann, Friedrichstr. 26. Sprechstunde 10-12

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Gastspiel des Berliner Schauspiel-Ensembles. Leitung: Albert Hübner, Regl. Franz Schaulpeter a. D. Abends 8,15 Uhr

Mit beispiellosem Erfolg! Krone u. Fessel.

Mittwochsgastspiel in 4 Akten v. Howard. Musik v. Pechot. Keine erhöhten Preise! Im Vorverkauf: 3674 Saalplatz 0,65, II. Rang 0,25.

Auswärtige Theater.

Sonnabend, den 6. August 1910. Leipzig (Neues Theater): 3hr. Letzter Brief. Leipzig (Altes Theater): Die Dollarprinzessin.

Saale-Dampfschiffahrt Karl Demmer.

Tel. 1625. [3704] Morgen Sonnabend vorm. 9,30 und nachm. 3 Uhr Fahrt nach Wettin. Abfahrtsstelle an der Seifengrube. Nachhilfe wird in allen Schiffsachen mit bestem Erfolge erteilt. Neue Brombeere 5. [3573]

Richard Flemming,

Halle a. S., Schmeerstraße 22. Optische Werkstatt. [3605] Große Auswahl, billige Preise! Haben Sie schon 16 AE Wolle (Wfund 3,20) probiert bei K. Schone Nachf., Gr. Steinstr. 54. Kunsteis verkauft Günthers Brauerei.

Elektrische Licht- u. Kraftanlagen

für industrielle und landwirtschaftliche Betriebe. [3006] Elegante Installation von Wohnräumen. Grosses Lager von Beleuchtungskörpern. K. Rast, Halle (Saale), Geisstrasse 28. Telephone 169.

Patentanwalt Eyck,

Leipzigerstr. 55. Halle a. S. Tel. 3457.

Persil

wäscht schnell, mühelos und billig, bei grösster Schonung der Wäsche! Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Bekanntmachung.

Infolge des erheblich gestiegenen Absatzes sind wir in der Lage, nunmehr unseren im Institut Pasteur, Paris v. Dr. Danysz entdeckten „Danysz-Virus“ zur radikalen Vertilgung von Ratten und Mäusen — unschädlich für andere Tiere und Menschen — zu folgenden ermässigten Preisen abzugeben: Einzelne Röhren zu M. 2.—, bei 3 Röhren und mehr zu M. 1,75 pro Röhren, ab Berlin. Deutsche Danysz-Virus-Vertriebsgesellschaft, Berlin W 57, Bülowstrasse 15. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Wiederverkäufern Vorzugspreise.

Kriegerverein zu Halle a. S.

1860 — 1910. Feiertag des 50jährigen Bestehens und Weihe der von Se. Majestät dem Kaiser und König allergnädigst verliehenen Fahne am Sonntag, den 7. August 1910 in der „Saalschlossbrauerei“.

Fest-Ordnung.

Nachmittags 1 1/2 Uhr: Auftreten der hiesigen Kriegervereine auf dem Paradeplatz; der auswärtigen Vereine im Vereinslokale „Elkeller“, Nikolaistrasse 11; des Kriegervereins zu Halle beim Kameraden Schöne, Grasse Wallstrasse 9. Die Anwesenheit der Reihenfolge für den Festzug beginnt um 2 Uhr beim Kameraden Schöne, Restaurant Gr. Wallstr. 9.

Nachmittags Punkt 3 Uhr: Abmarsch des Festzuges. Nachmittags 4 Uhr: Beginn des Festaktes. [3709] Alles Nähere u. ausführliches Programm siehe Säulenanzeige.

MIGNON-SCHOKOLADE

David Söhne A. G. Halle a. S. Verkaufstellen durch Plakate kenntlich. Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

Geschäftsbücher

jeder Art in dauerhaften soliden Einbänden. Hefert prompt die Geschäftsbücherfabrik Otto Thiele Buchdrucker und Verlag, Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 30 Ecke Leipzigerstrasse.

C. W. Trothe

Optisches Institut, Poststraße 9/10. Begründet 1816.

5% in Halb- & Spar-Mark. Ernte-Schleifen, Fahnen, Kranz-Puppen empfiehlt in nur neuen Modellen Albin Hentze, Schmeerstraße 21.

Vernickeln, Verzinnen, Bronzieren, Galvanisieren bei Ferdinand Haassengier

Metallwaren-Fabrik, Barfüsserstr. 9. Fernspr. 1106.

Militär-Schäfferei

neu befoht 4,25. Neuer Schürstiefel, neu befoht 2,25. Größere Sammelbestellg. billiger. Versand unter Nachnahme sofort an jedermann nicht unter 2 Mark. Fr. Fischer, Halle, W. Str., Ritterstr. 16. Schöne frühe Bäckische und Aprikofen hat täglich abzugeben [3696] Rittergut Schönbau bei Merseburg, Bleichbergplantage.

Gut

nahe Regierungshauptstadt, beste Verkehrslage mit vorzüglichem Abgabebiet, Herrenhaus im Park, guten Wirtschaftsgebäuden und reichlichem Inventar unter günstigsten Bedingungen veräußert. (Größe ca. 370 Hektar, davon 308 Hektar, erstklassiger Schloßpark, 40 Hektar, beste Wiesen, 10 Hektar Holz und 11 Hektar Hofraum, Park v. eigener Gutsbesitz. Anzahlung etwa 65000 Mark. Versteigerung jederzeit gestattet. [3678] Weitere Auskunft erteilt kostenlos unter Nr. 104 Landbank Berlin, Geschäftsstelle Breslau XIII, Moritzstr. 3/5. Tel. 1259.

Von meinen drei Gärtnereien habe ich die in Leipzig-Möden, Sattelstr. 4 gelegene, verkauft und empfehle ich wegen schneller Räumung die daselbst befindlichen Anlagen zu herabgesetzten billigen Preisen:

5000 grüne Aspidistra,

das Hundert zu 30, 50, 75 Mark, starke 1 bis 6 Mark.

Bunte Aspidistra,

nur noch starke, 2 bis 10 Mark.

Phoenix canariensis, 1,25 bis 15 Mark. Lorbeerbäume, Efeuwinde, Lianen zur Weiterkultur, das Hundert zu 20 bis 100 Mark. Junge Kentien, 100 Stück 50 bis 75 Mark. Cycasrevoluta mit vielen schönen alten Weibeln, 50-80 cm Stammböhe, 4 Stück 10 bis 20 Mark. Viel Dekorationspflanzen ganz billig. Japanische Ahorn in Zwielen, 4 Stück 2 bis 4 Mark. Ferner: 4/5 ha Baumhülsenbäume, Obstbäume, Ahornbäume, Stierdäuser, Rosenpflanzen, Schlingpflanzen, Coniferen, viel Blaudieffen, 1 Meter hoch u. Die Gehölze können bis 1. November liegen bleiben, außerdem eigene Gewächshäuser mit und ohne Wasserheizung. [3688]

Albert Wagner, Leipzig-Gohlis.

Morgen Sonnabend steht ein sehr großer Transport prima hochtragender und nennwürdiger [3708]

Kühe

preiswert bei mir zum Verkauf. Halle a. S. S. Pfifferling, Brandstraße 17. Fernspr. 248. Mit 2 Weigeln.



Redigiert vom Königlichen Oekonomierat Dr. O. Rabe zu Halle a. S.

Nachdruck der Originalartikel, wenn nicht ausdrücklich verboten, nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Abhandlungen.

Walthers Lehrbuch der Geologie von Deutschland und seine Bedeutung für die Landwirtschaft unserer Provinz.

Von Dr. D. Lienau, Halle a. S.

Die geologische Wissenschaft hat in den letzten Jahrzehnten gewaltige Fortschritte gemacht. Während die Geologie in früheren Jahren vorwiegend auf mineralogisch-chemischer Grundlage betrieben wurde und die Beschreibung von Mineralien und Kristallen dem Schüler manche langweilige Stunde bereitete, ist man jetzt imstande, durch die Fortschritte der Gesteinskunde, die genauere Erforschung der Lagerungsverhältnisse der Gesteine und durch das eingehende Studium der Versteinerungen lebensvolle Bilder von früheren Erdepochen zu entwerfen. Diese Art geologischer Forschung ist auch für den Landwirt nach zwei Richtungen interessant; einmal ist es für jeden Gebildeten wertvoll, zu wissen, auf welche Weise die mannigfaltigen Formen der Landschaften seiner Heimat entstanden sind, und zweitens gewährt sie der Landwirtschaft in ihrem Grenzgebiet, wo Geologie und landwirtschaftliche Bodenkunde zusammenstoßen, auch ungemein wertvolle praktische Förderung.

Auf diesen Gebieten haben uns die Arbeiten des Halleschen Geologen Johannes Walthers schon eine Reihe wertvoller Werke beschert. Ich nenne hier nur seine Vorschule der Geologie, die jedem Anfänger warm zu empfehlen ist, seine Thüringer Heimatkunde und sein großes Werk: „Die Geschichte der Erde und des Lebens“. In diesen Tagen ist ein neues Werk aus der Feder dieses Gelehrten erschienen, auf welches wir heute die Aufmerksamkeit unserer Leser lenken wollen. Es ist: „Das Lehrbuch der Geologie von Deutschland, eine Einführung in die erklärende Landschaftskunde für Lehrende und Lernende“ (Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig, Preis 7,60 M.). In dem Vorwort zu diesem Buche sagt Walthers: „Tägliche Erfahrung lehrt uns, daß in den weitesten Kreisen der Jugend und des Volkes für geologische Erscheinungen ein lebhaftes Interesse besteht und daß jeder, der einmal ernsthaft begonnen hat, geologisch zu beobachten und zu denken, von Begeisterung für diese schöne Wissenschaft erfüllt ist“. Diese Begeisterung zu wecken, geologisch denken und beobachten zu lehren, ist das genannte Buch geeignet, wie selten eines.

Das erste Kapitel behandelt die auf der Erde wirkenden gestaltenden Kräfte. Walthers zeigt zunächst, daß das Landschaftsbild im wesentlichen abhängig ist von dem geologischen Bau der betreffenden Gegend. Er schildert dann, wie die Geländeformen keineswegs etwas Bleibendes sind, sondern daß sie durch die Einwirkung der geologischen

Kräfte beständigem Wechsel unterliegen. Wenn diese Veränderungen des Landschaftsbildes dem Laien auch nur wenig bemerkbar sind, so ist der geologisch geschulte Blick doch bald imstande, sie allezeit und allerorts zu beobachten.

Die in Frage kommenden Kräfte bestehen einmal in der Abtragung, in der Erniedrigung bestehender Unebenheiten (der Meeresküste, der Berge und Gebirge). Das von diesen Höhen durch die Kraft des Wassers und der Luft abgetragene Material wird in sogenannten Sammelmulden, in Vertiefungen der Erdrinde wieder abgelagert. Dort wird es durch den Druck überlagernder Schichten und durch Bindemittel verschiedener Art wieder zu Gestein verkittet. Sinken solche mit Gesteinen beladene Sammelmulden den Bewegungen der Erdrinde folgend in größere Tiefen, so erfahren sie in der sogenannten Zone der Verkittung und Vergneisung weitere Umwandlungen und eine noch stärkere Verfestigung zu Gestein. Solche Schichtgesteine werden durch andere Bewegungen der Erdrinde unter Umständen wieder emporgehoben oder -gefaltet, sie bilden von neuem Festländer und Gebirge und unterliegen als solche wiederum der Wirkung der abtragenden Kräfte. In Verbindung mit diesen Bewegungen der Erdrinde werden die vulkanischen Erscheinungen und die Umprägung der Galtenerne alter Gebirge beschrieben, und hieran schließt sich ein sehr lesenswertes Kapitel über die Grenzen der geologischen Erkenntnis. Es wird hierin scharf umrissen, welche Fragen die Geologie zu lösen vermag und welche nicht. Zu den unlöslichen Fragen gehört zum Beispiel die nach der Beschaffenheit des Urzustandes der Erde, nach der Zusammensetzung der ersten Erstarrungskruste und nach dem Anfang des Lebens auf der Erde. Demgegenüber steht aber die vervollständigung des Bildes der vorweltlichen Tier- und Pflanzenwelt, die Verteilung von Meer und Land, von Gebirge und Ebenen in früheren Erdperioden, mit anderen Worten, eine fast lückenlose Geschichte unseres Planeten, durch welche der Stammbaum des Lebens von den ältesten bekannten Tier- und Pflanzenformen bis zu den heute lebenden hindurchläuft. Der Schlußabschnitt des ersten Kapitels behandelt die einzelnen Formationen der Erdgeschichte und deren Benennung.

Kapitel II bietet uns eine hochinteressante geologische Geschichte unserer deutschen Heimat. Der erste Abschnitt behandelt in großen Zügen den geologischen Bau Deutschlands, welche Ausführungen wesentlich durch eine sehr schöne Strukturkarte, die dem Werk beigelegt ist, ergänzt werden. In dieser wirklich ungemein lehrreichen Karte erblicken wir einen der Hauptvorzüge des neuen Waltherschen Buches. Wir sehen, wie sich in der Urzeit und im Altertum der Erde ein mächtiger Stoß von Trümmer- und Er-



farrungs-gesteinen gebildet hat. Wir sehen weiter, wie diese Gesteine in der Steinkohlenzeit zu ausgedehnten Faltengebirgen emporgehoben wurden und wie diese karbonischen Gebirge am Ende der Steinkohlenzeit wieder bis auf ihre Wurzeln abgetragen wurden. Diese Schwächung der Erdrinde durch die Abtragung der altzeitlichen Gebirge hatte die mächtigen Porphyrgänge zur Folge, deren Reste wir gerade hier bei Halle auf dem Galgenberg, dem Petersberg, dem Giebichenstein und den Cröllwitzer Höhen ausgezeichnet beobachten können. Ueber diesen abgetragenen karbonischen Gebirgen wurden tafelförmig die Schichten des Mittelalters der Erde, der Trias-, Jura- und Kreidezeit abgelagert. Und auf diesem nur hier und da gefalteten und gestörten Tafelgelände breiteten sich dann die Sümpfe und Landseen der Tertiarzeit aus, in welcher unsere Braunkohlen entstanden sind. Ein großer Teil dieser altzeitlichen, mittelalterlichen und tertiären Ablagerungen wurde dann in der nun folgenden Eiszeit von der Grundmoräne des Inlandes überzogen, aus welcher in der norddeutschen Tiefebene wenigstens der Untergrund der älteren Gesteine nur noch in wenig Inseln hervorragt.

Ein sehr interessanter Abschnitt in diesem Kapitel behandelt die Kohlen Sümpfe, weit ausgedehnte Landstriche am Meeresufer, in welchen ein üppiger Pflanzenwuchs wucherte und in denen die Steinkohlen entstanden sind. Wir lernen Deutschland kennen in der Zechsteinzeit, als hier ein von dem Weltmeer abgeschnittenes Binnenmeer, umgeben von heißen, vegetationslosen Wüsten brandete. Wir sehen in diesem Zechsteinmeer den Kupferschiefer der Mansfelder Mulde entstehen und die mächtigen Ablagerungen von Anhydrit, Steinsalz und Kalisalzen sich niederschlagen, die heute, bergmännisch abgebaut, eines unserer wertvollsten Düngemittel bilden. Wir erfahren weiter, wie sich auf dem Boden dieses vollkommen verdunsteten Meeres eine Wüste ausbreitete, die im Norden und Osten von mächtigen Gebirgen umrahmt war. Von diesen Gebirgen rieseln infolge der Verwitterung und Schwerkraft mächtige Sandmassen herunter, welche, vom Wind aufgenommen, als rote Wanderdünen über das Land gewälgt werden. Auf die bunte Sandwüste folgt das Muschelkalkmeer, die Neuperzeit mit ihren mannigfachen Ablagerungen, dann das Zurameer und schließlich die Kreidezeit, deren Ablagerungen wir nördlich vom Harz in der Quedlinburger Kreidebucht so wohl entwickelt vor uns haben. Hieran schließt sich die schon erwähnte Tertiarzeit, in welcher die Erdrinde wiederum von gewaltigen gebirgsbildenden Vorgängen und vulkanischen Eruptionen betroffen wurde; und auf diese Zeit einer lebhaften Bewegung, eines wahrhaft tropischen Pflanzenwuchses und hochentwickelten Tierlebens folgt dann das vernichtende Ereignis der großen Schneezzeit, welche all diese Kultur unter riesigen Eismassen begrub und unter ihren Schlammströmen verschüttete. Dieses gewaltige Ereignis der Boreit erlebte zweifellos der prähistorische Mensch, dem der letzte Absatz dieses Kapitels gewidmet ist, schon mit. Ja, wir dürfen annehmen, daß die schwierigen Verhältnisse, unter denen er zu leben gezwungen war, seine Intelligenz auf das Höchste anspornte und ihn zu der Erfindung immer vollkommenerer Geräte und Waffen veranlaßte. Namentlich war er genötigt, sich zum Schutze gegen die Kälte Kleidung und Wohnstätten zu verschaffen, und die Erfindung des Feuers dürfte auf diese Zeit des Kampfes mit der polaren Kälte zurückzuführen sein.

Das letzte Kapitel des Waltherschen Buches behandelt die deutschen Landschaften, welche in folgenden Gruppen besprochen werden. Zuerst die Norddeutschen Senken, dann die mittleren Bergländer und schließlich das Alpengebiet. Unsere Provinz erstreckt sich mit ihren nördlichen und östlichen Teilen ins Gebiet der norddeutschen Tiefebene, mit ihren südlichen Teilen über die mittleren Bergländer. Unsere Leser werden in dem Kapitel: das norddeutsche Tiefland, der Harz, das nördliche Harzvorland, die Mansfelder Mulde, der Thüringer Wald, die Thüringer Senke, das ostthüringische

Schiefergebirge mannigfache Anregung zum Studium ihrer engeren Heimat finden.

Der Schlussabsatz des Buches behandelt die Erweiterung unseres Weltbildes durch die Geologie. Walthers weist in diesem mit dichterischem Schwung geschriebenen Absatz nach, daß die Geologie, wie alle Naturwissenschaft, nicht nur praktische, sondern auch sehr erhabene und ideale Ziele verfolgt. Was die Praxis anlangt, so kann der Landwirt aus der Art der bodenbildenden Gesteine und aus der Art und Weise, wie die Natur diese Gesteine in Boden verwandelt unendlich viel für die kulturelle Behandlung seiner Wälder lernen. Der Wert, den die Geologie hinsichtlich der Heimatkunde hat, ist schon erwähnt. Besonders wertvoll ist sie aber als Lehrgegenstand durch die Eröffnung großer Gesichtspunkte. Wenn wir sehen, wie die ursprünglich regellos gemischten Stoffe der Erde sich in den feurigen Kern, in die Hülle der Gesteine, in die Wasser- und Lufthülle sondern, wenn wir beobachten, wie sich die Lebenshülle der Tier- und Pflanzenwelt in diese Sphären einordnet, und interessanten Beziehungen verfolgen, die zwischen diesen bestehen, so werden wir von tiefer Bewunderung vor dem Weben und Wirken der Natur erfüllt. Eine weitere aus der Geologie zu entnehmende Lehre ist die von dem Wandel aller Erscheinungen. Wir sehen, wenn wir geologisch beobachten gelernt haben, daß auch das höchste Gebirge, das weiteste Meer und der härteste Fels nicht unveränderlich ist; wir können verfolgen, wie gewaltige und vernichtende Ereignisse bald langsam wirkend, bald plötzlich hereinbrechend die Erdoberfläche verändert haben. Der kurzfristige Blick pflegt in solchen Ereignissen nur Unglück, Tod und Vernichtung zu sehen, während uns gerade die Geologie lehrt, daß diese Veränderungen der Lebensbedingungen für Tiere, Pflanzen und Menschen den Anstoß zur Weiter- und Höherentwicklung geben. Zahllose Arten, welche unter besonders günstigen Lebensbedingungen ungestört und friedlich dahin lebten, entarteten und verfielen der Vernichtung, während schwierige Verhältnisse die Lebewesen gezwungen haben, früher sowohl, wie heute noch sich den veränderten Lebensbedingungen anzupassen und mit einem Wort in ihrer Aufwärtsentwicklung fortzuschreiten.

Wir hoffen mit diesen kurzen Ausführungen, die den reichen Inhalt des neuen Buches unseres Halle'schen Geologen selbstverständlich nur andeutend wiedergeben können, auch unsere Leser zu eifrigem Studium dieses schönen Werkes angeregt und auch einiges Interesse für die bisher in Laienkreisen wenig bekannte geologische Wissenschaft erweckt zu haben.

Blattjagd.

„Am Jacobi (25. Juli) springt der Vock aufs Blatt“, sagt eine alte Jägerregel, und sie hat auch im allgemeinen recht, obwohl Beginn und Schluß der Rehbrennt je nach der Gegend verschieden ist; für unsere norddeutschen Reviere der Ebene hat die Brennt, die „Blattezeit“, in den Tagen vom 6. bis 10. August meist ihren Höhepunkt erreicht.

In vielen Revieren wird der Abschluß der Rehböde nur in der Blattezeit vorgenommen und gar nicht gepürscht. So werden an einer Stelle nicht selten zahlreiche Rehböde gestreckt, während in derselben Saison überall die Klage laut wird, daß die Böde sehr schlecht oder gar nicht gesprungen seien. Der so verschiedenartige Erfolg, wie er beim Blatten erzielt wird, gehört noch zu den offenen Fragen der Jagd.

Programmgemäß soll also am Jacobitag der Vock aufs Blatt springen, aber solch Rehböde, und namentlich ein älterer, gewichtiger Herr ist ein sonderbarer Heißer, der seinen eigenen Kopf hat. Manchmal reagiert der bis zur Tollheit Verliebte auf die unglaublichsten Töne, die solch blattender Waldmusikant, der noch nie im Leben den Naturlaut, Lockruf der alten Rinde oder Angstgeschrei des Schmalrehs, selbst gehört hat, auf seinem Instrument hervorbringt. Hat er aber seinen schlechten Tag, dann tut er es auch nicht, man kann aufstellen, was man will: man kann sich in den schönsten, naturgetreuesten Tönen die Lunge lahm blasen, ohne auch nur ein Stück zu sehen. Das kommt

häufig vor, daran trägt aber nicht allein die Raune des Rehbocks, sondern sehr oft die Unvorsichtigkeit des Jägers die Schuld. Er geht zu laut oder mit schlechtem Wind bis in die Gegend, wo der Bock seinen Stand hat, und wenn er zu blatten anfängt, hat der Bock ihn schon vernommen oder Wind von ihm bekommen. Auch machen viele Jäger den Fehler, beim Blatten sich ohne Deckung aufzustellen; der oft leise anschleichende Bock eräugt sie dann schon von weitem und beobachtet, wie sie mit keuchendem Atem vergebliche Anstrengungen machen, um ihn zu täuschen. So ein mißtrauischer Bock, der Lunte gerochen hat, den Kopf bald hoch, bald tief haltend, die Nasenlöcher gegen den Wind weit geöffnet und mit den Vorderläufen erhoht die Erde schlagend, bietet ein Bild zum Malen. Vergleichen „verblattete“ Wöcke sind schwer zu berücken. Zwar treibt sie die Neugierde wieder heran, aber sie umkreisen Jäger im weiten Bogen, um sich von ihm Wind zu nehmen. Gewöhnlich fangen sie auch an zu schmälen, dann kann man das Blatten an dieser Stelle getrost aufgeben. Einem solchen Schlaumeier ist aber doch beizufommen, indem man einen Hinterhalt legt. Hinter dem blattenden Jäger stellt sich in einiger Entfernung ein zweiter auf, der fast immer sicher zu Schutz kommt, wenn der Bock nach der Gegend sichert, von der die verlockenden Töne erschallen. Es gibt Wöcke, die fabelhaft dumm oder vielmehr so wahrwidm verliert sind, daß sie selbst dem unerfahrensten, unvordmännischen Jäger beim Blatten zur Beute fallen. Diese Wöcke können gefehlt oder sonst vom Jäger erschreckt werden, letzterer kann frei im schlechtesten Winde stehen, sobald der Ton des Lockinstrumentes ertönt, kommen sie angestürmt. Immer glauben sie, diese Töne würden von einer schmackhaften Schönen ausgehen, keine noch so trübe Erfahrung macht sie klüger, bis sie endlich dem mörderischen Blei erliegen.

In früherer Zeit suchten die Jäger den Rehbock zu berücken, indem sie auf einem natürlichen Blatt, am liebsten einem talergroßen Birkenblatt, den Brummlaut der Rufe nachahmten. Heute verstehen das nur die wenigsten, die meisten nehmen zur Kunst ihre Zuflucht. Das Birkenblatt

erfordert allerdings eine besondere Fertigkeit in der Handhabung und es gelingt nicht jedem, sich diese anzueignen. Von dem Gebrauch des natürlichen Blattes rühren denn auch die Namen Blatten, Blatter, Blattezeit her. Der Ton des Blattes darf nie metallisch hart, nicht grell und scharf, sondern muß sehr weich, sanft und gezogen sein.

Zur Ausübung der Jagd mit der Blatte gehört, wie überhaupt zu jeder Jagd, Vorficht und Ausdauer. Hat der Jäger seinen Stand, den man sich schon im Laufe der Birschzeit ausgesucht und, wo es nötig, etwas vorbereitet hat, entnommen, so verhalte man sich zunächst eine Zeitlang lautlos, damit ein etwa in der Nähe befindlicher Bock sich über das gehörte Geräusch erst wieder beruhigen kann. Dann blatte man fünf bis sechsmal hintereinander, nur mäßig laut und vorsichtig, daß dabei kein Miston herauskommt, den der Bock übernehmen würde. Dann einige Minuten Pause und abermals geblattet. Jetzt heißt es Augen und Ohren weit aufmachen. Man hört ein oder mehrere Rehe sich nähern und verhalte sich unbeweglich, ohne zu blatten. Der Bock sucht die Stelle, von wo er den Ton vernommen, auf, wechselt langsam an und ermöglicht so ein sicheres Abkommen; viel besser, als wenn er, durch nochmaliges Blatten gereizt, wie die Kugel aus der Büchse flüchtig ankommt und den Jäger fast umrennt.

Man glaubt nicht, was alles — und darin liegt ein großer Vorzug der Blattjagd, auch wenn man keinen Bock bekommt! — aufs Blatt springt, namentlich wenn der Ton zu fein oder klagend ist: Raubzeug aller Art, besiedert und behaart, zwei- und vierbeinig, auch solches, welches man leider nicht schießen kann, folgt dem verlockenden Ton in der Hoffnung auf gute Beute. Fuchs, Rabe, Raubbögel aller Art, darunter den „heiligen“ Bussard, das Unschuldslamm, habe ich dabei schon geschossen. Einmal, in der Nähe der Eisenbahn in der Heide, sprang mir ein Bahnwärter aufs Blatt, einen schweren Schraubenschlüssel als improvisierte Waffe, ein anderes Mal eine Biberenfücherin, die auch schon wußte, wo Barthel den Most holt, mit gezückter Sichel in der Hand. Beide waren recht enttäuscht.

E. S.

Kleinere Mitteilungen.

Die erste Wanderversammlung der Gesellschaft zur Förderung deutscher Pflanzenzucht.

Dr. A. Eichinger, Halle a. S.

(Fortsetzung.)

Am Montag, den 4. Juli 1910, fand zuerst früh eine Besichtigung der agrilkultur-gemischten Kontrollstation und der Versuchstation für Pflanzenkrankheiten, Institut der Landwirtschaftskammer, statt. Besonders interessierte im letzten Institut das von der Firma Büttner in Uerdingen aufgestellte kleine Modell eines Universal-trockenapparates, mit dem die Brandverbuche durchgeführt waren. Alsdann führen die Teilnehmer mit Droschken nach der Pflanzenzuchtstation des landw. Instituts der Universität, die in ihren Gebäulichkeiten zwar erst im Entstehen begriffen ist, deren ganze Anlage aber beweist, ein wie breiter Raum den Interessen der Pflanzenzucht eingeräumt werden soll. Besonders wertvoll erscheint das Winterungs- und Sommerungsfortiment, in dem die gangbarsten Sorten in hoher Zahl aufgenommen sind und ein hervorragendes Vergleichsmaterial für die Studierenden wie auch für die praktischen Züchter sein können. Eine weitere Aufgabe erblickt die Pflanzenzuchtstation des landwirtschaftlichen Instituts darin, für den praktischen Züchter geeignete Apparate zu konstruieren, die seine Arbeit vereinfachen und sicherer gestalten sollten. Besonders Interesse rief von den vorgeführten Apparaten ein Körnerlegungsapparat hervor, bei dem die Körner stets genau in gleiche Tiefe und Entfernung gelegt werden können unter Garantie für Einzelauslegung der Körner, die mit einem Blick kontrolliert werden kann. Zugleich ist mit der Verwendung des Apparates eine erhebliche Mehrlieferung verknüpft.

Gegen Mittag versammelten sich die Teilnehmer der Versammlung im Schießhaus Birkhahn, wo das Mittagessen eingenommen wurde. Danach wurden die Besprechungen wissenschaftlicher Art fortgesetzt. Herr Saatzüchter D a u m a n n überstieß sprach über „Gräser- und Kleezüchtung“. Das Bedürfnis für gute Gras- und Kleezüchtungen ist vorhanden, doch ist die Rentabilität der Züchtung sehr abhängig vom allgemeinen Preis. Bei Klee ist die Züchtung rentabel, nicht immer bei Gräsern, da hier der vom Ausland diktierte Weltmarktpreis eine erhebliche Rolle spielt. Es werden von den Gründern einige in Deutschland kultiviert, bes. aber in Dänemark, wo nach den vorliegenden Ergebnissen fast jede Art im Anbau lohnt. Bei dem Anbau der Gräser

zur Samengewinnung gibt es recht schwierige Verhältnisse zu überwinden. Ihr Anbau ist zwar nicht auf gewisse Böden beschränkt, sondern man kann mit Vorteil die minderwertigen Acker dazu verwenden. Da aber meist die Produktion der Blattmasse, auf die es für die Praxis doch ankommt, im ungünstigen Verhältnis zur Samenproduktion steht, so läuft man Gefahr, große Formen mit vielen Samen auszuwählen, die dann nicht die Produktion einer großen Blattmasse gewährleisten. Daher muß der Ertrag und die chemische Analyse die Hauptfaktoren in der Graszüchtung sein. Zunächst müßte man die allen, guten Wiesengräser, die sich auf den Weiden und Wiesen finden, sammeln, denn darunter dürften sich gute Formen und Stämme befinden. Beim Klee empfiehlt es sich, besonders nach der Herkunft das Material zu behandeln. Der Proteingehalt, der ja für die Praxis recht wichtig wäre, ist sehr wechselnd. Am besten wären auch beim Klee zunächst die eigenen Herkünfte zu berücksichtigen, doch wird man auch von ausgewählten fremdländischen Herkünften manches bei geeigneter Auswahl erwarren können. Es wäre auch eine wichtige Aufgabe für die Versuchstationen, die verschiedenen Züchtungen und Herkünfte zu sammeln und zu prüfen, wodurch sie dem Züchter manche Arbeit sparen könnten.

Beim Rotklee muß man unterscheiden zwischen raschwüchsigen Typen, die dann zwei Jahre einen sicheren Ertrag geben, und zwischen ausdauernden Typen, die auf den Wiesen ihren Platz haben und hier leicht zu finden sein werden. Die Form- und Zeichnung der verschiedenen Herkünfte ist sehr verschieden, doch ist nicht immer eine Korrelation zwischen den Merkmalen vorhanden. Die Behaarung ist außerordentlich wechselnd, auch nicht amerikanische Sorten sind oft weit abgehend behaart. Die Wüchsigkeit ist manchmal recht verschieden, ebenso die Samenforte. Die äußeren Formen sind daher in der Züchtung nicht allein zu werten. Deshalb ist es auch von geringer Bedeutung, ein System aufzustellen, das die äußeren Formen berücksichtigt.

Leichter als beim Klee sind bei manchen Gräsern die Sorteneigentümlichkeiten zu erkennen. So ist z. B. beim schweizerischen Fromental-Timothee die dunkle Farbe und das Zusammenrollen der Blätter charakteristisch, letzteres ein Zeichen für Kältefestigkeit. Weiterhin gibt es auch Verschiedenheiten im Bau der Rispe, es gibt kurzhalbige und langhalbige Formen usw. Die morphologischen Merkmale, die Art des Wachstums sind für den Ertrag ausschlaggebend, ebenso gibt es große Verschiedenheiten in der Schnelligkeit des Wachstums und in der Zeit der

Meife. Bei der Züchtung von Gräsern ist jedoch darauf zu sehen, daß nicht solche Formen gezogen werden, die die anderen Gräser auf der Wiese unterdrücken. Daher besteht die Aufgabe für den Züchter, seine Züchtungen den verschiedenen Grasmischungen anzupassen.

In der Diskussion legte Herr Professor Dr. Solbesleß seine Erfahrungen bei seinen Züchtungsversuchen mit Rotklee dar. Besonders stark vererblich ist die gelbe Farbe der Samen. Die gelben Samen bleiben klein, dagegen werden die violetten Samen weit größer. Die gelbe Farbe dürfte ein Zeichen von frühzeitiger Reife sein. Zu der Blütenfarbe kann aber keine Beziehung gefunden werden, besonders auf Ausdauer und quantitativen Ertrag muß die Züchtung hinsteuern, der Inhalt der Pflanzen erweist sich gewöhnlich als recht wenig vererbbar.

Herr Meyer-Friedrichsweh wies besonders auf die Ziele hin, die bei der Züchtung mit Luzerne zu verfolgen sind. Besonders ist darauf zu achten, eine möglichst winterfeste und ausdauernde Sorte heranzuziehen, da die jetzt gebauten Sorten meist nur von geringer Ausdauer sind. Weiter ist auf möglichst Feinheit und Zartheit der Stengel hinzuwirken. Nach ihm sind die hellblauen Formen die feinsten und dünnstenglichten, je dunkler sie werden, desto größer sind sie auch.

Herr Pflug-Waltersbach wies darauf hin, daß man bei der Züchtung von Klee auch auf Gründungsfragen Rücksicht zu nehmen habe, denn manche Wirtschaften verwenden den Rotklee zur Gründungsung. Frühreife und Massenertrag schließen sich allerdings aus. Bei Luzerne ist zweifellos Ausdauer durch Züchtung zu erreichen, allerdings nicht in wenig Jahren, sondern vielleicht in 30-40 Jahren. Wahrscheinlich sind alle Luzernen Kreuzungsblüher, daher findet man bei ihrer Züchtung die kompliziertesten Erscheinungen.

Herr Dr. Lang-Hohenheim bemerkte, daß man in Baden speziell für die Züchtung guter, einheimischer, ausdauernder Luzerne Züchtungsgebiete gewinnen hätte, die unter die Aufsicht des betreffenden Landwirtschaftslehrers gestellt werden. (Schluß folgt.)

Viehfuhrbuch.

Im Auftrage des Reichseisenbahnamtes ist die vom Geheimen Rechnungsrat Schmidt bearbeitete 16. Ausgabe des Viehfuhrbuches erschienen. Dasselbe ist einer umfassenden Umarbeitung unterzogen worden. Um die Handhabungen des Viehfuhrbuches zu erleichtern, wurden die bisher unter 256 a veröffentlichten Fernverbindungen für Vieh in Wagenladungen durch besondere Fahrpläne (Fernfahrpläne) ersetzt und die bisherigen Fahrpläne nach den Bedürfnissen des Nahverkehrs umgestaltet, wobei auch die Nebenbahnen, soweit auf ihnen ein nennenswerter Viehverkehr stattfindet, berücksichtigt wurden. Die Fernfahrpläne umfassen die wichtigsten Stationen und lassen die dargestellten Verbindungen in ihrer Zusammensetzung ohne weiteres übersehen, während bei der früheren Darstellung außer der Nachweisung 256 a, die nur über Abfahrt und Ankunft auf den Endstationen der Verbindungen Auskunft gab, noch die darin angezogenen Fahrpläne eingesehen werden mußten, wenn man sich über die zu benutzenden Züge, ihre Verkehrszeiten, Aufenthalte usw. unterrichten wollte. Erfüllt so die Einrichtung der Fernfahrpläne den vielseitig geäußerten Wunsch, sich über die bestehenden Fernverbindungen leichter unterrichten zu können, so wird durch die Gestaltung der Nahfahrpläne, besonders dadurch, daß diese auf die wichtigeren Stationen beschränkt wurden, und durch die Verwendung verschiedenfarbigen Papiers zu den einzelnen, herausnehmbaren Abteilungen des Kurzbuches dessen Uebersichtlichkeit und Handlichkeit erhöht. Außerdem ist die beigegebene Eisenbahn-Uebersichtskarte neu bearbeitet und wesentlich verbessert worden. Infolge der Umarbeitung verzögerte sich das Erscheinen der Sommerausgabe 1910 um einige Tage, für die Folge aber wird das Kurzbuch schon bis zum 10. Mai/Okt. mit hin etwa acht Tage früher als bisher, herausgegeben werden können. (Z. L.)

Alle Zuschriften und Sendungen an die Redaktion sind zu adressieren: An die Redaktion der Landwirtschaftlichen Mitteilungen, Halle a. S., Gr. Braunschweiger Str. 36. Redaktionschluss Dienstag mittags 12 Uhr. Später eingehende Manuskripte können für die betr. Nummer keine Berücksichtigung finden. Druck und Verlag von Otto Zieme, Halle a. S. (Verlag der Halleischen Zeitung).

Ziehung 12. August 1910

1. Schleswig-Holsteinische Pferde-

Lotterie

3261 Gewinne im Gesamtwerte von Mark

80000

4 Equipagen und 49 Pferde im Werte von Mark

63500

sowie 3216 Silbergewinne im Werte von Mark

16000

1. Hauptgewinn: 1 Landauer mit 4 Pferden i. W. v. M.

10000

usw.

usw.

Los 50 Pf. 11 Lose aus verschiedenen Tausend. 5 Mark.

Zu haben bei Königl. Preuss. Lotterie-Einnahmern und sonstigen Lose-Verkaufsstellen. General-Debit: **GUST. PFORDTE, Essen-Ruhr.**



Feldbahnen, Abram- u. Anschlägleise,
Kasten- u. Muldenkipper, Förderwagen.
Hallesche Bahnbedarfsgesellschaft
Kernsrecher 673. Halle a. S., Blücherstraße 7.

Verkaufe oder verpachte

mein selten schönes **Reft-Gut**, ca. 50 Morgen, denkbare beste Gebäude, in Schlesien, Nähe von Bunzlau und Görlitz. Annehmbare Bedingungen sichere ich zu. 13676

Paul Ruben,
Charlottenburg, Seydelstraße 37.

Pa. Thüringer Stückkalk zum Bauen und Düngen,
Pa. gemahl. Stückkalk zum Bauen und Düngen,
in Säcken (maschin. streubar),

Pa. Zementkalk,

Kohlens. Kalk (Kalkfeinmehl), lose verladen
(maschin. streubar).

Staubkalk

offerieren zu billigsten Tagespreisen

Schraplauer Kalkwerke A.-G., Halle a. S.

Telephon 3429.

Cocos-Ernteseile

ca. 1,50 m lang, stark,
per Schock 40 Pfg.
schwächer per Schock 35 Pfg.
mehrere Jahre haltbar prompt.
Wuster nur als Postkollt per
Nachnahme. 13316
Rob. Günther, Duedlinburg.

Reinrassige, rebhuhnfarbige Italiener-Buchthähne

(März-April-Brut) verkauft
Zorn, Golbig b. Gonnern a. S.

Pferde 3. Schlachten
kauft jederzeit
August Thurm, Reifstr. 10,
3595] Telephon 507.

Hofbesizersohn, 18 J. alt, im Besitze des Ein.-Zeugn., der seine Lehrzeit beendet, sucht zum 1. Okt. Stellung zur weiteren Ausbild. als

Volontär,

evtl. mit Fam.-Anschl., auf größ. Gute mit Nebenbau. Off. unter **L. Z. 3389** an **A. Winkler's Antic.-Exped., Hildesheim.**

Der beste Dünger

für die 13349
Wintersaaten
ist **Peru-Guano**

„Füllhornmarke“
er macht die Ackerfrume mild und warm und hat sich seit fast 50 Jahren vorzüglich bewährt.